

Wilhelm Vahrenhold, Kloster Marienfeld. Besitz- und Wirtschaftsgeschichte des Zisterzienserklosters Marienfeld in Westfalen (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Warendorf, hg. vom Stadtarchiv W. Band IV) Warendorf 1966, Heimatverlag J. Schnell'sche Buchhandlung (C. Leopold), 205 S. mit Faltkarte und 1 Bild. — Die noch von A. K. Hömberg in Münster angeregte Dissertation stellt gewissenhaft, auch kartographisch und in einem detaillierten Ortsregister (S. 139—204) alles zusammen, was das 1185 in der wenig fruchtbaren „Senne“ östlich von Münster gegründete Tochterkloster von Hardehausen bis zu seinen Heberegern von 1456 beiderseits des Teutoburger Waldes von geistlichen und weltlichen Stiftern geschenkt bekam oder durch Tausch und Kauf erwarb; später kam bis zur Säkularisation 1803 nicht mehr viel dazu. Wenigstens zeitweise wird eine bewußt gelenkte Güterpolitik erkennbar, nur anfangs Eigenwirtschaft der Zisterzienser, schon im 13. Jh. vorwiegend Pacht-, Renten- und Lehnbesitz, sogar Hausbesitz in 19 Städten zwischen Niederrhein und Weser, viel weniger Neubruch- als Altzehnt, so daß man nicht eigentlich von einem „Rodungskloster“ sprechen kann, überhaupt wenig Zisterzienser-Eigenart findet, auch keine Tochter-Gründungen. Da der Vf. jedoch auf die Zahl und Herkunft der Mönche und Konversen und ihrer kaum erwähnten Äbte, vollends auf ihre schönen Bauten und ihre Historiographie weniger achtet als auf Güter und Einkünfte, Wirtschaftsformen und -zweige, wird diese Besitzgeschichte (auch mangels jeden Vergleichs mit anderen Klöstern) nicht zu einer charakteristischen Kloster-geschichte, — obgleich doch ein Mann wie Graf Bernhard II. von Lippe an der Stiftung beteiligt war, selbst dort nach 1197 Zisterzienser wurde und später wahrscheinlich von dort Mönche nach Dünamünde holte, wo er Abt wurde.

H. G.

Gerhard Tadey, Das Kloster Heiningen von der Gründung bis zur Aufhebung (Veröffentl. des Max-Planck-Instituts für Geschichte 14 = Studien zur Germania Sacra 4) Göttingen 1966, Vandenhoeck & Ruprecht, 302 S., 1 Stammtaf., 2 Karten, 2 Taf., ist eine Göttinger Dissertation aus der Schule Hermann Heimpels, die sorgfältig und gründlich die Geschichte dieses um 1000 als Kanonissenstift in der Diözese Hildesheim gegründeten, 1126 umgewandelten Augustiner-Chorfrauenklosters aufarbeitet. Die Arbeit fügt sich gut ein in die bisherigen vorbereitenden Studien zur Germania Sacra. Der Hauptakzent liegt natürlich auf der besitzgeschichtlichen Entwicklung, aber auch die größeren geistigen Strömungen sind behandelt, soweit das Kloster von ihnen ergriffen wurde, so etwa die Windesheimer Reform.

H. E. M.

Heinrich Reincke, Hamburg am Vorabend der Reformation. Aus dem Nachlaß herausgegeben, eingeleitet und ergänzt von Erich von Lehe (Arbeiten zur Kirchengesch. Hamburgs, hg. von Karl Witte und Kurt Dietrich Schmidt 8) Hamburg 1966, Wittig, 144 S., 37 Abb. — Aus dem großangelegten Werk des 1960 verstorbenen Hamburger Staatsarchivdirektors, das die Reformationsgeschichte in Hamburg einschließlich des Schmalkaldischen Krieges bis zum Bremer Vergleich des Jahres 1561 behandeln sollte, sind nur die einleitenden Abschnitte über die wirtschaftlichen, politischen, kulturellen und kirchlichen Zustände in Hamburg um die Wende vom 15. zum 16. Jh. sowie über den Beginn der reformatorischen Bewegung in Hamburg fertiggestellt und hier im Druck vorgelegt worden. Es ist erfreulich, daß diese unmittelbar aus den Quellen geschöpfte farbige Darstellung des spätm. Hamburg noch aus dem Nachlaß veröffentlicht wurde; ihre Lektüre läßt es umso bedauerlicher erscheinen, daß das ganze Werk nicht mehr vollendet werden konnte.

K. R.